ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schupp, Jürgen; Wagner, Gert G.

Article — Digitized Version

Die Zuwanderer-Stichprobe des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP)

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schupp, Jürgen; Wagner, Gert G. (1995) : Die Zuwanderer-Stichprobe des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP), Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 0340-1707, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 64, Iss. 1, pp. 16-25

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/141079

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Die Zuwanderer-Stichprobe des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

von Jürgen Schupp und Gert Wagner

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist als jährliche Wiederholungsbefragung in privaten Haushalten konzipiert, bei der alle erwachsenen Personen (16-jährige und Ältere) interviewt werden (Projektgruppe Panel 1995). Dabei bleibt auch im Zeitverlauf die Repräsentativität erhalten, indem die inländischen Bevölkerungsbewegungen (Geburten, Todesfälle, Wanderungen) durch das „Weiterverfolgungskonzept" der Stichprobe berücksichtigt werden (Wagner et al. 1995). Auch der größte Teil der Zuwanderungen aus ehemaligen „Anwerbeländern" wird seit 1984 als Familiennachzug regulär in der SOEP-Stichprobe repräsentiert. Das Gros der Zuwanderergruppen aus dem übrigen Ausland hat jedoch keine Möglichkeit, in die Stichprobe des SOEP zu gelangen. Dies trifft für alle Zuwanderer zu, die nicht in bestehende Privathaushalte ziehen, sondern eigene Haushalte gründen[1].

Aufgrund veränderter politischer Rahmenbedingungen gab es in den letzten Jahren neben Asylbewerbern einen großen Zustrom von Aussiedlern, die im SOEP nicht erfaßt werden[2]. Bis 1990 gab es auch eine hohe Zahl an nicht erfaßten Übersiedlern aus der DDR[3]. Seit 1991 wird allerdings innerdeutsche Mobilität (in alle Richtungen) automatisch durch das Weiterverfolgungskonzept für die ursprünglichen Stichproben A und B (für Deutsche und Ausländer) sowie die neue Ost-Stichprobe C vollständig erfaßt. Für das SOEP haben sich gleichwohl in den letzten Jahren insgesamt Zuwanderungsmuster ergeben, die — verglichen mit dem Beginn der 80er Jahre, als das SOEP konzipiert wurde — gesellschaftlich neu sind und schon heute eine nennenswerte Größenordnung darstellen[4]. Schulz (1994) schätzt, daß in rund 7 vH der westdeutschen Privathaushalte zum Jahresende 1993 Personen lebten, die seit 1984 zugewandert sind. Um weiterhin bevölkerungsrepräsentative Analysen zu erlauben, sollte das SOEP deswegen um die bislang nicht erfaßte Zuwanderergruppen ergänzt werden.

Bei Zuwanderern handelt es sich um einen kleinen Ausschnitt der Grundgesamtheit, für den in der Bundesrepublik Deutschland keine vollständigen behördlichen Register existieren, aus denen Adressen gezogen werden könnten. Zwar werden ausländische, nicht aber deutsche bzw. deutschstämmige Zuwanderer im Ausländerzentralregister erfaßt. Aus erhebungstechnischer Sicht erfordern Zuwanderer deswegen eine „Spezialstichprobe" (Gabler 1992). Die Ziele einer solchen Stichprobe werden in Abschnitt 1 diskutiert. In Abschnitt 2 wird dann die Konzeption für eine „Zuwanderer-Stichprobe" für das SOEP vorgestellt, und Abschnitt 3 präsentiert die Fragebogenkonzeption. Abschnitt 4 dokumentiert die Adressengewinnung sowie die erste Erhebungswelle dieser Stichprobe, die im Jahre 1994 durchgeführt wurde. In Abschnitt 5 wird nach einer kurzen Zusammenfassung ein Ausblick gegeben.

1. Problemaufriß

Will man eine laufende bevölkerungsrepräsentative Panelbefragung um „neue", bislang nicht repräsentierte Gruppen erweitern, so ist in einem ersten Schritt zu entscheiden, nach welchen Regeln die Ergänzung erfolgen soll[5]. Das Beispiel der US-amerikanischen „Panel Study of Income Dynamics" (PSID) lehrt, daß „diskretionäre" Entscheidungen nicht sinnvoll sind. Für die PSID wurden Ergänzungen um Zuwanderer 24 Wellen lang versäumt, obgleich die Bedeutung dieser Bevölkerungsgruppen außer Frage stand. Im Jahre 1990 erfolgte eine — willkürliche — Ergänzung um eine Teilgruppe von Zuwanderern, die „Latinos" (vgl. Hill 1992, S. 10).

Da die Zuwanderung in Mitteleuropa wahrscheinlich auf Jahre hinaus bedeutsam bleiben wird, sind für das SOEP arbiträre Ergänzungen nicht sinnvoll. Angestrebt werden regelmäßige Ergänzungen, die mit einer Nacherhebung

---

[1] In die auch nicht später eine Person aus einem „alten" inländischen Haushalt zieht.

[2] Bei Aussiedlern handelt es sich um deutschstämmige Personen aus osteuropäischen Staaten. Zuzüge aus der DDR wurden als Übersiedler bezeichnet.

[3] Mit dem SOEP-Konzept wurden nur solche Übersiedler erfaßt, die in bereits bestehende Haushalte zuzogen. Dies war nur für einen sehr kleinen Teil der Übersiedler der Fall; in den Jahren 1989 und 1990 wurden 3 solcher Fälle registriert.

[4] Vgl. für die jüngsten Bevölkerungsvorausschätzungen des DIW Schulz (1993).

[5] Eine rein regionale Ausweitung der Untersuchung wie im Falle der Integration der ehemaligen DDR in das SOEP ist dabei stichprobentechnisch der „einfachere" Fall einer Ergänzung einer laufenden Haushaltsbefragung. Vgl. zu Konzept und Durchführung der Oststichprobe C Wagner, Schupp (1991).

der seit 1984 bereits erfolgten Zuwanderungen beginnen sollten. Aufgrund des bislang noch sehr geringen Zuwandereranteils in den neuen Bundesländern müssen diese vorläufig nicht in die Zuwanderer-Stichprobe einbezogen werden. Ergänzt werden sollen also nur die Stichproben A und B für Westdeutschland.

Für das SOEP insgesamt ergibt sich somit folgende Stichprobenabgrenzung:

— *Teilstichprobe A („Hauptstichprobe"):* Haushalte in Westdeutschland im Jahre 1984, deren Haushaltsvorstand nicht zu den Nationalitäten gehört, die in der Teilstichprobe B erfaßt werden.

— *Teilstichprobe B („Ausländerstichprobe"):* Haushalte in Westdeutschland im Jahre 1984, deren Haushaltsvorstand jugoslawischer, spanischer, türkischer, italienischer oder griechischer Nationalität ist.

— *Teilstichprobe C („Oststichprobe"):* Private Haushalte in der DDR im März 1990 mit deutschem Haushaltsvorstand.

— *Teilstichprobe D („Zuwandererstichprobe"):* Privathaushalte in Westdeutschland im Jahre 1994, in denen in den Jahren von 1984 bis einschließlich 1993/94 zugewanderte Personen leben.

Bei der konkreten Ausgestaltung ist zunächst zu entscheiden, ob die Einbeziehung von Zuwanderer-Haushalten eigenständige Integrationsanalysen zulassen oder lediglich Zuwanderer proportional zur Gesamtbevölkerung repräsentieren soll? Eine nur proportionale Stichprobenergänzung des SOEP um Zuwanderer ergäbe bereits nach 10 Wellen etwa 250 Haushalte mit über 500 Befragungspersonen in der Stichprobe[6]. Die Fallzahl würde nur einfache deskriptive Darstellungen erlauben. Eine lediglich proportionale Ergänzung entspräche folglich nicht dem Grundkonzept des SOEP, das vorsieht, interessierende Teilpopulationen gegebenenfalls überzurepräsentieren, um eine gegliederte Deskription und komplexe Modellschätzungen für eine Subpopulation zu ermöglichen. Deswegen wurden Stichprobe B ebenso wie Stichprobe C im Vergleich zur Hauptstichprobe A überproportional angelegt. Auch die „Nacherhebung" der Zuwanderer, die seit 1984 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind, sollte mit einem — im Vergleich zur Stichprobe A — überproportionalen Auswahlsatz erfolgen.

Da für die Analyse einer Stichprobe weniger der Auswahlsatz als die absolute Fallzahl relevant ist, wird eine minimale Fallzahl für die Stichprobe D angestrebt, wie sie bei Surveys üblich ist. 1000 Fälle stellen typischerweise eine Untergrenze quantitativer Erhebungen dar. Im Rahmen des SOEP-Designs bedeutet dies, daß eine realisierte Zuwanderer-Stichprobe von 500 Haushalten angestrebt wird.

Es wäre allerdings sehr aufwendig, die künftigen Zuwanderer laufend in einem Maße überproportional zu erheben, daß für jeden Zuwanderungsjahrgang eigenständige Strukturanalysen machbar wären. Aus Kostengründen sollte man derartige Strukturanalysen auf Zuwandererkohorten beschränken, die 5 oder 10 Kalenderjahre umfassen.

2. Stichprobenkonzeption

Auch eine Zuwandererstichprobe „D" soll sich wie das gesamte SOEP nur auf Privathaushalte beschränken. Anstaltshaushalte werden erst im Laufe der Längsschnittserhebung durch Mobilität von Personen und Haushalten in Anstalten erfaßt[7]. Zielpopulation der Stichprobe sind folglich alle Zuwanderer, die seit 1984 in die Bundesrepublik Deutschland gekommen sind und 1994 in Privathaushalten lebten[8]. D.h. daß auch Nationalitäten-Gruppen erfaßt werden, die nur wenige Fälle in der Stichprobe ausmachen. Eine Schichtung der Zuwandererstichprobe D wäre theoretisch zwar ebenso machbar wie für die Ausländer-Stichprobe B. Die folgenden Ausführungen werden jedoch zeigen, daß der Aufwand sehr hoch wäre.

Da es in der Bundesrepublik Deutschland kein „Zuwanderer-Register" gibt, ist es schwierig, mit Hilfe einer Zufalls-Stichprobe eine Spezialpopulation, wie sie Zuwanderer darstellen, zu erfassen[9]. Eigens durchgeführte Testerhebungen führten zu dem Ergebnis, daß die Methode der Adressenkumulation (Address-Screening) im Rahmen regulärer bevölkerungsrepräsentativer Mehrthemenbefragungen („Buseinschaltung") prinzipiell möglich[10], jedoch mit hohen Kosten verbunden ist und erhebliche Zeit in Anspruch nimmt (Schulz et al. 1993, S. 25 ff). Eine Vergröße-

---

[6] Wie von Schulz et al. (1993, S. 17 f) gezeigt wird, kann eine derartige Fallzahl bereits ausreichen, um Merkmalsunterschiede der Gesamtheit der Zuwanderer im Vergleich zur Restpopulation statistisch signifikant abzusichern. Darüber hinaus sind einfache multivariate Analysen der Strukturen der Zuwanderer möglich.

[7] Vgl. zu derartigen Analysen Klein (1994).

[8] Personen, die direkt in einen bereits bestehenden Haushalt gezogen oder später in einen solchen umgezogen sind, haben dadurch eine höhere Auswahlchance, in das SOEP zu gelangen. Dies wird durch die Hochrechnung berücksichtigt werden.

[9] Da Zuwanderer in der Bundesrepublik Deutschland regional nicht so stark konzentriert leben, wie dies für die Mehrzahl der Einwanderer der Fall ist, die in den letzten Jahren in die USA gekommen sind, ist der Weg nicht gangbar, den die US-Panelstudie PSID gegangen ist, um ein „Latino-Sample" zu ziehen. Die sogenannte Latino-Stichprobe des US-amerikanischen Panels PSID bezieht aus erhebungstechnischen Gründen nur Gebiete (SMSAs) ein, die mehr als 1 vH „Latino-Anteil" an der Bevölkerung haben (in ländlichen SMSAs mußte der Anteil 10 vH übersteigen). D.h., daß 10 vH der Latino-Grundgesamtheit aus dem Surveyplan ausgeschlossen wurden (vgl. Duncan et al. 1992, S. 363 f). Die schließlich in die Erhebung einbezogenen SMSAs hatten aufgrund der hohen regionalen „Latino-Konzentration" einen Anteil von 36 vH aller Zielhaushalte. Dadurch wurde die Random-Walk-Begehung für den einzelnen Interviewer durchaus effizient, da er nur in wenig mehr als jedem zweiten Fall erfolglos Haushalte ansprechen mußte.

[10] Zur Identifikation und Abgrenzung der Zuwanderer wurde folgende Screening-Frage gestellt: „Gibt es unter den erwachsenen Haushaltsmitgliedern in diesem Haushalt jemanden, der vor zehn Jahren — also im Jahr 1984 — noch nicht in der Bundesrepublik gelebt hat, sondern im Ausland oder in der ehemaligen DDR?"

rung des Bus-Adressenbestandes, der für eine Schichtung notwendig wäre, durch eine Vielzahl von Einschaltungen verschiedener Umfrageinstitute, die nicht mit der SOEP-Erhebung betraut sind, scheidet als Möglichkeit aus, da eine Adressenübergabe von anderen Instituten an die Feldorganisation des SOEP[11] mit datenschutzrechtlich unüberwindbaren Problemen verbunden wäre.

Um die Zahl der Befragungsadressen zu vergrößern, besteht allenfalls die Möglichkeit, Bus-Adressen durch ein „Schneeballsystem" zu ergänzen, das von den mit Hilfe der Buseinschaltungen gefundenen Zuwanderer-Adressen ausgeht[12]. Eine derartige Schneeballergänzung soll für die Stichprobe D auch eingesetzt werden.

Sicherlich wird man bei jeder freiwilligen Erhebung tendenziell eher die bereits assimilierten Zuwanderer für die SOEP-Teilnahme gewinnen können, da Sprachprobleme zu erhebungstechnischen Problemen führen können[13]. Die Erfahrungen mit der ersten SOEP-Welle in Westdeutschland haben aber auch gezeigt, daß die hohe Zahl der Kontaktversuche (10 Versuche), die bei einer Erstbefragung beim SOEP vorgeschrieben ist, zur Qualität der Stichprobe wesentlich beiträgt (vgl. dazu auch Landgrebe 1992).

Um die infolge von Sprachproblemen zu erwartende Selektivität der Teilnahmebereitschaft kontrollieren zu können, sollte ebenso wie bei der ersten Welle der SOEP-Stichproben A und B versucht werden, von SOEP-Verweigerern zumindest einige Basisinformationen zu erheben, die eine „interne Validierung" und gegebenenfalls eine endogene Berechnung der Inklusionswahrscheinlichkeiten für verschiedene Gruppen erlaubt. Dazu gehört insbesondere eine Einschätzung der Deutschkentnisse der angesprochenen Zuwanderer durch die Interviewer.

3. Fragebogenkonzeption

Grundsätzlich sollte das Fragenprogramm für Zuwanderer dem normalen SOEP-Programm entsprechen, das für die bisherigen Teilstichproben A bis C einheitlich gestaltet ist. Allerdings werden Besonderheiten der Teilstichproben auch durch entsprechende Modifikationen im Fragenprogramm berücksichtigt; dies sollte auch für die Zuwandererstichprobe D erfolgen. Die Auswahl dieser zuwandererspezifischen Fragen muß vor allem zwei Kriterien genügen[14]:

— Die Erhebung einmaliger retrospektiver Informationen, die nicht nur inhaltlich interessant, sondern auch für die Hochrechnung der Daten notwendig sind;

— Fragen für das Standard-Fragenprogramm sollten nicht in erster Linie Querschnitts-, sondern Längsschnittsanalysen ermöglichen.

Hinsichtlich der Hochrechnung ist es notwendig, diejenigen Zuwanderer zu identifizieren, die seit 1984 in „gemischten" Haushalten gelebt haben. Diese Haushalte sind dadurch definiert, daß in ihnen neben Zuwanderern auch Nichtzuwanderer[15] leben.

Die für das Standarderhebungsprogramm entwickelten zuwandererspezifischen Fragen lehnen sich z.T. stark an die bereits in Stichprobe B verwendeten „Ausländervariablen" an, die seit 1984 sowohl über den *Grad* der Eingliederung von ausländischen Mitbürgern in die deutsche Gesellschaft als auch — anhand von Längsschnittanalysen — über den *Prozeß* der Eingliederung Auskunft geben[16]. In der Stichprobe D müssen aber die Indikatoren zur Wanderungsgeschichte weit differenzierter erfragt werden, als dies bislang mit den entsprechenden Fragen in Stichprobe

---

[11] Infratest Sozialforschung, München, ist seit Beginn des SOEP mit der Durchführung der Studie betraut. Auch die regionale Stichprobenergänzung (Stichprobe C) wurde von Infratest durchgeführt.

[12] Durch eine Schneeball-Ergänzung wird nicht nur der Adressenpool vergrößert, sondern es entsteht eine Klumpen-Stichprobe, die eine höhere Interviewermotivation erwarten läßt. Dadurch dürfte die Teilnahmebereitschaft der Interviewer und somit auch der Befragten in der zweiten und den folgenden Wellen hoch bleiben, was erfahrungsgemäß zu einer dauerhaft hohen Panelstabilität führt (Rendtel 1988). Die übliche Kritik an Schneeball-Stichproben (Biernacki und Waldorf 1981) träfe auf den mit Hilfe der vorhandenen Bus-Adressen gestarteten Schneeball nicht zu. Die Start-Adressen würden nicht unkontrolliert gesammelt, sondern mit Hilfe einer Random-Stichprobe gezogen. Eine endogene Evaluation des Schneeballs ist möglich, indem analysiert wird, ob die weiteren genannten Adressen und die endgültige Bereitschaft zur Teilnahme am SOEP von Merkmalen der Start-Adressen abhängen. Theoretisch lassen sich rasch viele Adressen von Zuwanderern finden, wenn ein mehrstufiges Schneeballverfahren durchgeführt wird, d.h. wenn die Befragten, die von den Ursprungshaushalten genannt wurden, wiederum nach bekannten Zuwandereradressen gefragt werden. Bei einem mehrstufigen Schneeball tritt aber das Problem auf (Schulz et al. 1993, S. 28 ff), daß zur Abschätzung der Inklusionswahrscheinlichkeiten der für das SOEP gewonnenen Haushalte die Befragung von doppelt so vielen Haushalten notwendig wäre. Mit anderen Worten: Werden die mit Hilfe einer Zufallsstichprobe gefundenen Zuwanderer gebeten, weitere Zuwandereradressen mitzuteilen und werden diese anschließend befragt, dann können alle Interviews für die Stichprobe benutzt werden. Sobald aber die per „Schneeball" in der ersten Stufe ermittelten Haushalte wiederum nach weiteren Adressen gefragt werden, sind noch zwei weitere Befragungsstufen durchzuführen, um das „Netzwerk" dieser Haushalte zu bestimmen. Die Inklusionswahrscheinlichkeiten für diese Haushalte können auch in diesem Fall grundsätzlich über die ersten beiden Stufen abgeleitet werden. Eine Schneeballergänzung ist feldtechnisch also nur für eine Stufe effizient, da es zu aufwendig wäre, die notwendigen Informationen über das Netzwerk für eine mehrstufige Schneeballstichprobe zu erheben.

[13] Die Übersetzung in die Heimatsprachen aller Zuwanderer ist praktisch nicht möglich. Die Übersetzung für quantitativ bedeutsame Zuwanderer-Gruppen (z.B. aus Polen, Rußland, Rumänien) würde Selektivitätsprobleme eigener Art generieren. Zur Sprachkompetenz von Aussiedlern vgl. auch Koller (1993, S. 211f.). Auch im ALLBUS 1994 treten ähnliche Probleme in Form von Ausfällen auf (Koch et al. 1994, S. 58).

[14] Aus den USA bekannte Probleme bei der Erfassung von „Großfamilien" dürften in Deutschland nicht in diesem Maße auftreten (McKay 1994).

[15] Diese Personengruppe hatte nämlich bereits zu Beginn des SOEP 1984 eine positive Ziehungswahrscheinlichkeit, in die Untersuchung einbezogen zu werden.

[16] Vgl. hierzu bspw. die Analysen von Seifert (1994, S. 595 ff.).

Tabelle 1

Adressengewinnung[1]) für die Substichproben D1 und D2 des SOEP

	Infratest-Bus[2])			InfraScope[2])			Insgesamt 1992 für D1			Infratest-Bus 1994[3]) für D2		
	N	vH	vH	N	vH	vH	N	vH	vH	N	vH	vH
Befragte Haushalte	3 951	100,0	–	4 005	100,0	–	7 956	100,0	–	11 010	100,0	–
Identifizierte Zuwandererhaushalte	141	3,6	100,0	189	4,7	100,0	330	4,1	100,0	725	6,6	100,0
Einverständnis zur Adressenspeicherung	111	–	78,7	84	–	44,4	195	–	59,1	548	–	75,6
Nachrichtlich: Angabe von Strukturinformationen	133	–	–	170	–	–	303	–	–	725	–	–

[1]) Befragt wurde jeweils eine Person im Haushalt. — [2]) Zwei Mehrthemenbefragungen. — [3]) Fünf Mehrthemenbefragungen.
Quellen: Infratest Sozialforschung; eigene Berechnungen.

B geschieht. Im einzelnen wurden folgende zuwandererspezifische Fragenkomplexe operationalisiert:

— Zuwandererstatus (Staatsangehörigkeit, Zuzugsjahr, Aufenthaltsstatus)
— Wanderungsgeschichte (Ort, Familie, Kontakte vor der Einreise, Wanderungsmotive)
— Familiennetzwerk (Wohnort, mögliche Zuzugsabsichten von Verwandten, Bekannten)
— Zuwandererspezifische Assimilationsindikatoren (Sprachkenntnisse, Schulbesuch in Deutschland)
— Prospektive Wanderungsindikatoren (mögliche Rückkehrabsichten, geplante Aufenthaltsdauer, Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit)
— Subjektive Wahrnehmung von Benachteiligungen.

Es ist beabsichtigt, einen Teil dieser Fragen ab 1996 regelmäßig zu wiederholen, um anhand solcher Längsschnittindikatoren bei Zuwanderern den Prozeß der Integration mikroanalytisch untersuchen zu können[17].

Da die Zuwanderer-Stichprobe D nur auf Zuwanderer in Privathaushalten abzielt, wird nur eine deutschsprachige Version des Fragebogens eingesetzt. Mehr als die Hälfte der Zuwanderer seit 1984 ist ohnehin — im Grundsatz — deutschsprachig. Bei fremdsprachigen Zuwanderern wird die Erhebung nicht einfach sein. Die Erfahrungen mit Stichprobe A zeigen aber, daß gut geschulte und motivierte Interviewer auch mit deutschsprachigen Erhebungsinstrumenten Ausländer interviewen können. Zudem können Interviewer bei unüberwindbar scheinenden Sprachproblemen auch auf die Möglichkeit zurückgreifen, Begleitpersonen als Dolmetscher hinzuzuziehen.

4. Die Erhebung

Aus den Testerhebungen, mit denen im Jahre 1992 die Möglichkeit der Kumulation von Adressen durch „Screening" von Bevölkerungsumfragen geprüft wurde, standen im Jahre 1994 195 Zufallsadressen von Zuwandererhaushalten zur Verfügung (Schulz et al. 1993, S. 43ff.). Um die notwendige Anzahl von Adressen zu bekommen, die eine Netto-Stichprobe von 500 Haushalten ermöglicht, bedarf es eines weiteren halben Jahres für das Adressen-Screening. Deswegen kann vor dem Erhebungsjahr 1995 die angestrebte Stichprobengröße von 500 Zuwandererhaushalten nicht erreicht werden. Um dieses Ziel zu realisieren, wurde deshalb eine Ziehung der SOEP-Stichprobe D in mehreren Schritten konzipiert. Dies aus zwei Gründen:

— Die bereits vorhandenen Adressen stammen aus dem Jahre 1992. Diese Haushalte sollten möglichst bald befragt werden, damit nicht große Verluste durch umgezogene Haushalte erlitten (Sub-Stichprobe D1) werden.
— Dadurch wurden auch wichtige Felderfahrungen gewonnen, die für ein weiteres Adressen-Screening im Jahre 1994 und die Erhebung weiterer Haushalte im Jahre 1995 nützlich waren (Sub-Stichprobe D2).

4.1 Adressengewinnung für die Zuwanderer-Stichprobe D

Zum Jahresbeginn 1995 liegen Informationen über das Adressen-Screening in den Jahren 1992 und 1994 vor. Tabelle 1 zeigt den Ausgangspunkt für die Ziehung der Teilstichprobe D des SOEP.

Infratest Sozialforschung hatte im Jahre 1992 mit Hilfe zweier verschiedener Methoden für bevölkerungsreprä-

[17] Es wird weiterhin angestrebt, künftig einheitliche Integrationsindikatoren für die Stichproben B und D zu verwenden. Für alle ab 1996 neu in die SOEP-Stichprobe gelangenden Zuwanderer aus dem Ausland im Rahmen des Zugangs *neuer* Personen in bestehende SOEP-Haushalte wird künftig einheitlich das für die Zuwandererstichprobe entwickelte Erhebungsinstrument bei Erstbefragungen (Biographie) eingesetzt werden.

sentative Mehrthemenbefragungen Adressen von Zuwanderern-Haushalten identifiziert. Zum einen wurden konventionelle face-to-face-Interviews durchgeführt (Infratest-Bus), zum zweiten Telefon-Interviews (InfraScope). Diese verschiedenen Befragungsmethoden wurden eingesetzt, da beide Methoden unterschiedliche Probleme bei der Identifikation von Zuwanderern aufweisen.

— Bei normalen Bevölkerungsumfragen werden Ausländer nicht befragt[18]. Zur Identifikation der Zuwanderer-Adressen mußten die Interviewer von ihrer normalen Routine abweichen. Man kann annehmen, daß dies fehleranfällig ist und zu einer Untererfassung von Zuwanderern führt.

— Es ist wahrscheinlich, daß Zuwanderer eine geringere Telefondichte aufweisen als „Altbürger". Auf der anderen Seite gelangen bei Telefonsurveys sowohl deutsche als auch Ausländer in eine Stichprobe, da bei den automatischen Wählalgorithmen, die die Umfrageinstitute verwenden, nicht nach deutschen und Ausländern unterschieden werden kann[19]. Damit könnte die Erfassung von Zuwanderern zuverlässiger sein als mit den üblichen Bevölkerungsumfragen.

Es erfolgten für Sub-Stichprobe D1 je zwei Bus- und Telefonumfragen. Tabelle 1 zeigt im linken Teil, daß der Anteil der identifizierten Zuwanderer bei den Telefoninterviews größer ist als bei den konventionellen face-to-face-Interviews. Allerdings unterscheiden sich die Anteilswerte unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers praktisch nicht voneinander. Insgesamt wurden mit den allgemeinen Bevölkerungsbefragungen im Jahre 1992 4,1 vH der befragten Haushalte als Zuwanderer-Haushalte identifiziert.

Die Verteilung in der entsprechenden Grundgesamtheit ist allerdings nur unzureichend bekannt, da die amtliche Statistik nicht in der Lage ist, eine entsprechende Tabellierung zu liefern. Ein Versuch, die Herkunft von Zuwanderern mit dem Mikrozensus von 1992 zu ermitteln, scheiterte, da mehr als ein Drittel der Befragten die Auskunft auf die entsprechende Frage verweigerten. Das DIW hat deswegen eine Schätzung der entsprechenden Populationen vorgenommen (Schulz 1994)[20]. Danach ist durch Zuwanderung in den Jahren 1984 bis 1993 die Zahl der Privathaushalte in Westdeutschland um 2,25 Millionen gestiegen. Geht man davon aus, daß davon 286 000 im Jahre 1993 zugewandert sind[21], sind 1,96 Millionen die Zahl, die mit dem Adressen-Screening am ehesten vergleichbar ist. Bezogen auf die Gesamtzahl von 29,0 Millionen Haushalte im Jahre 1992 betrug der Zuwanderer-Anteil somit 6,76 vH. Dieser liegt deutlich über dem Anteil von Zuwanderer-Haushalten beim Adressen-Screening für D1.

Allerdings muß beachtet werden, daß der Anteil in der Stichprobe mit einem Zufalls-Fehler behaftet ist und die Grundgesamtheit auch nur auf einer Schätzung beruht. Die Differenz entspricht aber zweifellos den Erwartungen, die in Richtung einer *Unter*schätzung der Zuwanderer durch das Adressen-Screening bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen gehen.

Die Unterschätzung von Zuwanderern bei normalen Bevölkerungsumfragen hat hauptsächlich zwei Gründe. Zum einen kann es Sprachprobleme zwischen Interviewern und Zielhaushalten geben, die der Interviewer durch „Fehlanzeige" verdecken kann. Zum zweiten zählen Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand nicht zur Grundgesamtheit der routinemäßig durchgeführten Bevölkerungsumfragen[22]. Diese Probleme wurden vom Umfrageinstitut gezielt mit den Interviewern besprochen, die beim SOEP-Adressen-Screening im Jahre 1994 eingesetzt wurden. Wie der rechte Block von Tabelle 1 zeigt, konnte auf Basis einer verbesserten Interviewerschulung beim Adressen-Screening im Jahre 1994 für D2 ein weit besseres Ergebnis erzielt werden[23] (vgl. auch Tabelle 2).

Bereits auf der ersten Stufe der Erhebung kam es 1992 zu einem hohen Anteil von Ausfällen, so daß nur etwa 60 vH der identifizierten Haushalte bereit waren, ihre

Tabelle 2

Strukturdaten (Spaltenprozent) für die Zuwanderer-Adressen der Substichproben D1 und D2 des SOEP im Vergleich zur Struktur der geschätzten Nettozuwanderung 1984 bis 1993 in Privathaushalten

	Infratest-Bus 1992 D1	Infra Scope 1992 D1	Infratest-Bus 1994 D2	Nettozuwanderung 1984-1993
N	133	170	725	5 600[1])
vH	100	100	100	100
Herkunftsland:				
Ehemalige DDR	35	45	24	25
Osteuropäische Länder	41	31	41	36
Andere Länder (einschl. EG)	14	21	34	39
Keine Angabe	10	3	1	0

[1]) In Tausend.

Quellen: Infratest Sozialforschung; Schulz (1994); eigene Berechnungen.

[18] Vgl. zur üblichen Praxis bei Bevölkerungsumfragen Schnell et al. (1993, S. 279 ff.).

[19] Zu Vor- und Nachteilen einer Stichprobenziehung für Telefonsurveys vgl. Hoepner (1994, S. 125 ff.).

[20] Diese Schätzung wird auch für die endgültige Hochrechnung der gesamten Zuwandererstichprobe D im Jahre 1995 genutzt werden.

[21] Es wird dabei die Struktur des Zuwanderungsjahres sämtlicher Zuzüge dieses Zeitraums zur Schätzung des Anteils für 1993 zugrunde gelegt (Schulz 1994, Tabelle 1).

[22] Lediglich beim ALLBUS 1994 kam erstmals eine Gemeindestichprobe mit anschließender Ziehung von Adressen aus den Einwohnermelderegistern zum Einsatz.

[23] In einer Sonderauswertung des ALLBUS 1994 wurde für Westdeutschland ein Anteil von 5,3 vH errechnet. Dieser bezieht sich freilich nur auf 18jährige und ältere Personen.

Tabelle 3

Adressenmaterial für die Erhebung der Substichprobe D1 des SOEP im Jahre 1994

	Fälle	vH	vH
Adressen aus der Zufallsstichprobe (1992)	195	100	—
darunter: Realisierte Interviews	138	70,8	100
davon: Schneeballadressen Genannt	74	—	53,6
Nicht genannt	64	—	46,4
daraus ergeben sich: Adressen aus dem Schneeball	141	—	—
Zahl der insgesamt 1994 eingesetzten Adressen	336	172,3	—

Quellen: Infratest Sozialforschung; eigene Berechnungen.

Adresse für die spätere Erhebung speichern zu lassen. Diese Bereitschaft war bei den Telefonumfragen mit 44 vH besonders niedrig, beim konventionellen Bus lag sie bei 78 vH. Auch bei der Einwilligung zur Adressenspeicherung konnte mit intensivierter Interviewerschulung im Jahre 1994 ein deutlich besseres Ergebnis von rund 75 vH erzielt werden (vgl. Tabelle 1).

Um spätere Ausfälle kontrollieren zu können, wurde bei der Adressenidentifikation eine geringe Zahl an Strukturinformationen über die Zuwanderer erhoben. Diese Informationen können auch dazu benutzt werden, abzuschätzen, ob sich die mit Hilfe der beiden Umfragemethoden gewonnenen Adressen systematisch voneinander unterscheiden. Tabelle 2 zeigt, daß die sozio-ökonomischen Strukturen der Adressen in der richtigen Richtung voneinander abweichen. Die Vergrößerung des Anteils von ausländischen Zuwanderern, der im Jahre 1994 erfaßt wurde, ist ein Erfolg des verbesserten Screening-Verfahrens.

4.2 Die Ersterhebung der Sub-Stichprobe D1

Tabelle 3 zeigt, in welchem Umfang Adressen aus unterschiedlichen Quellen für die Erhebung der Substichprobe D1 im Jahre 1994 eingesetzt wurden. Aus den Adressen-Erhebungen im Jahre 1992 waren 195 Adressen gespeichert (Random-Brutto). Mit 138 Haushalten konnten schließlich Interviews realisiert werden. Nur diese erfolgreich befragten Haushalte wurden um „Schneeballadressen" von weiteren Zuwanderern, die den Befragten bekannt sind, gebeten; etwas mehr als die Hälfte nannte Adressen. In der Regel wurde eine Adresse angegeben, teilweise aber auch mehrere (das Maximum betrug 7 Adressen). Insgesamt wurden über das Schneeball-Verfahren dem Adressen-Brutto 141 Fälle hinzugefügt.

Will man die gesamte Ausschöpfung des Adressenmaterials beurteilen, ist eine Darstellung sinnvoll, wie sie Tabelle 4 bietet. Ausgangspunkt sind die im Jahre 1992 identifizierten 330 Zuwanderer-Adressen (vgl. auch die D1-Spalte in Tabelle 1). Von diesen hat sich nachträglich in 16 Fällen herausgestellt, daß es sich um keine Zuwanderer in den relevanten Kalendarjahren handelte, und bis zum Erhebungszeitpunkt im Jahre 1984 war ein sehr geringer Teil ins Ausland verzogen. Damit blieb eine „bereinigte Brutto-Random-Stichprobe" von 314 Fällen übrig. Hinzu kommt ein bereinigtes Brutto „valider Schneeballadressen" von 135 Fällen (von den 141 ursprünglich genannten Adressen erwiesen sich 6 als fehlerhaft). Das Gesamtbrutto für die Zuwanderer-Substichprobe D1 des SOEP umfaßt somit 449 Fälle.

Ausfälle, die die realisierte Netto-Stichprobe verzerren können, ergaben sich wie folgt: bereits 135 der ursprünglich identifizierten Zuwandererhaushalte verweigerten die Adressenspeicherung (43 vH der Random-Bruttostichprobe). 7 Haushalte waren seit 1992 innerhalb Deutschlands verzogen, und 34 verweigerten bei der Erhebung im Jahre 1994 die Teilnahme (knapp 11 vH). Insgesamt konnten 138 Interviews realisiert werden, was einer Teilnahmequote von 44 vH entspricht. Dies ist angesichts der über 2 Jahre hinweg erfolgten Feldarbeit keine unbefriedigende Teilnahmequote. Unter den Schneeballadressen verweigerten von den 135 validen Haushalten 37 die Teilnahme an der SOEP-Erhebung; die Quote von etwas über 27 vH liegt im Rahmen der heute üblichen Verweigerungen bei Erhebungen ohne Teilnahmepflicht.

Zusammengefaßt ergibt sich für die D1-Substichprobe des SOEP damit eine Ausschöpfungsquote in der ersten Welle von knapp 53 vH. Sie ist zwar niedriger als bei einfachen Bevölkerungsumfragen, insgesamt ist die Teilnahme angesichts der besonderen Schwierigkeiten der Feldarbeit jedoch befriedigend.

4.3 Validierung der Sub-Stichprobe D1

Eine „interne Validierung" der Substichprobe D1 ist durch einen Vergleich von Merkmalen für die Brutto-Adressen und die endgültig realisierte Netto-Stichprobe möglich. Tabelle 5 zeigt diesen Vergleich getrennt nach Random- und Schneeball-Stichprobe. Zuerst ist bemerkenswert, daß es deutliche Unterschiede für das Herkunftsland der Befragte in beiden Brutto-Stichproben gibt. Befragte aus osteuropäischen Ländern, bei denen es sich überwiegend um Aussiedler handelt, sind in der Schneeball-Brutto-Stichprobe weit stärker vertreten als im Random-Brutto. Dies war angesichts der Struktur der Haushalte, die Schneeballadressen angaben, zu erwarten, da Aussiedler oft nicht nur im Familienverband, sondern im Verband ganzer Gemeinden nach Deutschland zugewandert sind. Bei der endgültigen Gewichtung der vollständigen Teilstichprobe D des SOEP wird dieser spezifische Schneeballeffekt berücksichtigt werden (Schulz et al. 1993).

Tabelle 4

Brutto- und Nettostichprobe der ersten Welle (1994) der Substichprobe D1 des SOEP

	Fälle	vH	vH	vH	vH
Bevölkerungsstichpobe 1992	7 956	100,0	—	—	—
Identifizierbare Zuwanderer 1992[1)2)]	330	4,1	—	—	—
Qualitätsneutrale Ausfälle[3)]			—	—	—
Keine Zuwanderer 1984-1992	11	0,0	—	—	—
Ins Ausland verzogen	5	0,0	—	—	—
Bereinigte Brutto-Zufallsstichprobe	314	3,9	—	100,0	—
Genannte Schneeballadressen	141	—	—	—	—
Brutto valider Schneeballadressen	135		—	—	100,0
Gesamt-Brutto (Bruttostichprobe)	449	—	100,0		—
Ausfälle					
Verweigerung d. Adressenspeicherung	135	—	—	43,0	—
seit 1992 verzogen	7	—	—	2,2	—
Verweigerung 1994					
Zufallsstichprobe	34	—	—	10,8	—
Schneeball	37	—	—	—	27,4
Gesamt	71	—	—	—	—
Gesamtausfälle	213	—	47,4	—	—
Realisierte Interviews					
Zufallsstichprobe	138	—	—	44,0	—
Schneeball	98	—	—	—	72,6
Gesamt (Nettostichprobe)	236	—	52,6	—	—

[1)] Davon 141 aus dem Infratest-Bus und 189 aus Infrascope (vgl. Tab. 1). — [2)] Davon gaben 303 Fälle Strukturinformationen an (vgl. Tab. 2). — [3)] Ergebnis der Adressenschecks im Jahre 1994.

Quellen: Infratest Sozialforschung; eigene Berechnungen.

Für die interne Validierung kommt es auf den Vergleich der Merkmale der Brutto- mit der Netto-Stichprobe an. Als zentrales Ergebnis ist festzustellen, daß es nur geringe Unterschiede der Strukturmerkmale beider Stichproben gibt. D.h., daß die Verweigerungen bei der endgültigen SOEP-Erstbefragung zu keinen gravierenden Verzerrungen geführt haben dürften. Insbesondere die Struktur der Deutschkenntnisse der ursprünglich ermittelten Kontaktpersonen und der tatsächlich für das SOEP befragten Hauptauskunftspersonen weist praktisch keine Unterschiede zwischen Brutto- und Nettostichproben auf.

Die offenkundig nur geringen Verzerrungen, die sich bei der endgültigen Erhebung ergeben haben, können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß bereits die ursprüngliche Adressenermittlung zu einer Untererfassung von ausländischen Zuwanderern, insbesondere Asylbewerbern, geführt hat. Dieser Effekt wird durch das Schneeballverfahren noch verstärkt. Eine detaillierte externe Validierung macht deswegen noch keinen Sinn, da aus den Erhebungsproblemen für D1 Konsequenzen für D2 gezogen wurden.

Beim Adressen-Screening im Jahr 1994 wurden weit mehr Zuwanderer-Adressen durch ein Bevölkerungsscreening gewonnen; so kann eine Schichtung der Erhebung nach deutschen und ausländischen Zuwanderern vorgenommen werden. Dadurch können nicht nur die bisher diskutierten Selektionsprobleme von D1 ausgeglichen werden, sondern es kann auch sichergestellt werden, daß die ausländischen Zuwanderer in genügend großer Fallzahl erhoben werden, um diese Gruppe im Vergleich zu anderen sozialen Gruppen analysierbar zu machen.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die bisherigen Arbeiten an der Zuwandererstichprobe D des SOEP zeigen, daß die Erhebung einer Spezialpopulation, wie sie Zuwanderer darstellen, die von 1984 bis 1994 nach Westdeutschland gekommen sind und im Jahre 1994 noch dort leben, mit Hilfe einer echten Zufalls-Stichprobe möglich ist, wenn man bereit ist, ein aufwendiges Adressen-Screening durchzuführen. Die zusätzliche Erhebung von Schneeball-Adressen führt hingegen zu einer starken Überrepräsentation von Aussiedlern, da diese im Verbund migriert sind und überdurchschnittlich viele Schneeball-Adressen nennen können. Deswegen sind in der Zuwande-

Tabelle 5

Interne Validierung der Substichprobe D1 des SOEP — Vergleich von Merkmalsverteilungen der Brutto- und Nettostichprobe

	Zufallsstichprobe			Schneeballstichprobe		
	Brutto		Netto	Brutto		Netto
	I[1])	II[2])		I[1])	II[2])	
Fallzahl	195	195	141	138	138	98
vH	100	100	100	100	100	100
			Nach Herkunftsland			
Ehemalige DDR	43	45	46	35	35	31
Osteuropa	43	46	49	61	62	66
Sonstige	9	9	5	3	33	3
Keine Angabe	5	—	—	1	—	—
			Nach Zuzugsjahr			
Vor 1984	1	1	0	1	1	0
1984-1985	7	9	9	2	2	2
1986-1987	6	8	7	4	4	1
1988-1989	36	47	50	45	48	50
1990-1992	27	35	34	41	43	44
Nach 1992	0	0	0	2	2	3
Keine Angabe	23	—	—	4	—	—
			Nach Haushaltsgröße			
1 Person	15	19	17	11	13	12
2 Personen	16	21	22	22	28	27
3 Personen	18	23	22	16	19	18
4 Personen	23	28	28	20	25	26
4 und mehr Personen	7	9	10	12	15	17
Keine Angabe	20	—	0	20	—	—
			Nach Deutschkenntnissen der Kontaktperson[1])			
Sehr gut	13		9	10		8
Gut	11		12	16		20
Es geht	9		11	21		24
Schlecht/gar nicht	1		0	1		1
Keine Angabe/Trifft nicht zu	66		68	52		47

[1]) Mit Einbezug „Keine Angabe". — [2]) Ohne Einbezug „Keine Angabe". — [3]) Bei realisierten Haushalten: Selbsteinschätzung der Hauptauskunftsperson.

Quelle: Infratest Sozialforschung.

rer-Substichprobe D1 überwiegend Aus- und Übersiedler repräsentiert.

Um auch für nicht-deutsche Zuwanderer eigenständige Analysen zu ermöglichen, ist das Verfahren für die Ziehung der Sub-Stichprobe D2 geändert worden. Es wird auf die Erhebung von Schneeball-Adressen verzichtet. Stattdessen wurde die doppelte Anzahl von Haushalten auf Zuwanderer hin gescreent. Außerdem werden die Infratest-Interviewer durch Schulung besser in die Lage versetzt, auch Ausländer vollständig einzubeziehen[24]. Damit können ausländische Zuwanderer durch einen größeren Auswahlsatz als für Aus- und Übersiedler überproportional repräsentiert werden.

Wenn im Jahre 1995 die Feldarbeit der Sub-Stichprobe D2 abgeschlossen sein wird, kann die vollständige Teilstichprobe D des SOEP hochgerechnet werden. Danach werden die anonymisierten Daten der Teilstichprobe D an alle Nutzer des SOEP ausgeliefert. Aufgrund der überproportionalen Repräsentation von Aus- und Übersiedlern in der Sub-Stichprobe D1 sind bereits eigenständige Analysen dieser Zuwanderergruppen möglich[25].

---

[24] Nach einem Infratest-Zwischenbericht vom Januar 1995 konnte dieses Ziel — zumindest bis zur Stichprobenerstellung — auch weitgehend realisiert werden. Insgesamt wird eine Adressenstichprobe von 400 Zuwanderer-Haushalten im Januar 1995 ins Feld gehen. In der Bruttostichprobe D2 betrug der Ausländeranteil 45 vH und in der Adressenstichprobe mit Einverständnis einer Befragung liegt er bei 35 vH. Bernhard von Rosenbladt sowie Martin Haberkorn sei an dieser Stelle herzlich für ihr außergewöhnliches Engagement zur Realisierung der Zuwandererstichprobe gedankt.

[25] Für erste inhaltliche Ergebnisse vgl. Schulz und Seiring (1994 a, b).

Literaturverzeichnis

Biernacki, Patrick und Dan *Waldorf* (1981): Snowball Sampling, in: Sociological Methods and Research, 10(2), S. 141-163.

Duncan, Greg J. et al. (1992): Documentation for the 1990 PSID/LNPS Early Release File for Data from the Panel Study of Income Dynamics and the Latino National Political Survey, Ann Arbor: mimeo.

Eurostat (1992): Labour Force Survey-Methods and Definition, 1992 Series 3E, Luxemburg: EUROSTAT.

Gabler, Siegfried (1992): Schneeballverfahren und verwandte Stichprobendesigns, in: ZUMA-Nachrichten, 16(31), S. 47-69.

Hill, Martha S. 1992, The Panel Study of Income Dynamics — A User's Guide, Newbury Park u.a.

Hoepner, Gert (1994): Computereinsatz bei Befragungen, Wiesbaden: DUV.

Infratest (1993): Testerhebungen 1992, Dokumentation von Infratest Sozialforschung, München: mimeo.

Klein, Thomas (1994): Der Heimeintritt im Alter. Neue Befunde für die Bundesrepublik Deutschland, in: Sozialer Fortschritt, 43(2), S. 44-50.

Koch, Achim et al. (1994): Konzeption und Durchführung der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften" (ALLBUS) 1994, ZUMA-Arbeitsbericht 94/11, Mannheim: mimeo.

Koller, Barbara (1993): Aussiedler nach dem Deutschkurs: Welche Gruppen kommen rasch in Arbeit? in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 26(2), S. 207-221.

Landgrebe, Klaus Peter (1992): Ausschöpfungen, in: planung und analyse, Heft 2, S. 19-22.

McKay, Ruther B. (1993): Undercoverage of Hispanics in Household Surveys, in: Monthly Labor Review, 116(9), S. 38-42.

Pischner, Rainer und Ulrich *Rendtel* (1993): Quer- und Längsschnittgewichtung des Sozio-oekonomischen Panels, DIW-Diskussionspapier Nr. 69, Berlin: mimeo.

Projektgruppe Panel (1995): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1994, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1.

Rendtel, Ulrich (1988): Panelmortalität — Eine Analyse der Antwortausfälle beim Sozio-ökonomischen Panel in der 2. und 3. Befragungswelle, in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/2, S. 37-59.

Schnell, Rainer (1991): Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei „Allgemeinen Bevölkerungsumfragen" — Undercoverage, Schwererreichbare und Nichtbefragbare, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 43(1), S. 106-137.

Schnell, Rainer (1993): Die Homogenität sozialer Kategorien als Voraussetzung für „Repräsentativität" und Gewichtungsverfahren, in: Zeitschrift für Soziologie, 22(1), S. 16-32.

Schnell, Rainer, Paul B. *Hill* und Elke *Esser* (1993): Methoden der empirischen Sozialforschung, 4., überarb. Aufl., München — Wien: Oldenbourg.

Schulz, Erika (1993): Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis zum Jahr 2010 mit Ausblick auf 2040, in: DIW-Wochenbericht, 60(29), S. 393-404.

Schulz, Erika (1994): Zuwanderungen der letzten zehn Jahre und Abschätzung des Bestands zum 31.12.1993, DIW-Diskussionspapier Nr. 99, Berlin: mimeo.

Schulz, Erika, Ulrich *Rendtel,* Jürgen *Schupp* und Gert *Wagner* (1993): Stichprobenprobleme durch Zuwanderer in Panel-Studien — Das Beispiel des SOEP, DIW Diskussionspapier Nr. 71, Berlin: mimeo.

Schulz, Erika und Kerstin *Seiring* (1994a): Integration deutscher Zuwanderer in den westdeutschen Arbeitsmarkt, DIW-Wochenbericht, 61 (35), S. 609-617.

Schulz, Erika und Kerstin *Seiring* (1994b): Analyse der beruflichen Eingliederung deutscher Zuwanderer — Ein Beispiel für die logistische Regressionsanalyse mit SPSS, DIW Diskussionspapier Nr. 102, Berlin: mimeo.

Schupp, Jürgen und Gert *Wagner* (1991): Die Ost-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels, in: Projektgruppe SOEP (Hg.), Lebenslagen im Wandel — Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den neuen Bundesländern, Frankfurt/M. — New York: Campus, S. 25-41.

Seifert, Wolfgang (1994): Berufliche und soziale Mobilität von Ausländern, in: Statistisches Bundesamt (Hg.), Datenreport 1994. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, München: Bonn Aktuell, S. 589-597.

Wagner, Gert, Jürgen *Schupp* und Elke *Holst* (1995): Stichprobenziehung und Weiterverfolgung in Panelstudien am Beispiel des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) — Probleme und Lösungsvorschläge, in: G. Rudinger (Hg.), Panel-Sampling, München (in Druck).

Zusammenfassung

Die Zuwanderer-Stichprobe des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)

Bei Wiederholungsbefragungen wie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) ist es schwierig, Haushalte in der Erhebung zu erfassen, die in das Erhebungsgebiet zuwandern. Mit der SOEP-Teilstichprobe D werden Zuwanderer erfaßt, die seit dem Start des SOEP im Jahre 1984 bis einschließlich 1994 nach Westdeutschland gekommen sind. Um eine derartige Teilpopulation, für die kein Adressenregister existiert, mit Hilfe einer Zufalls-Stichprobe erheben zu können, wurde ein aufwendiges Screening von Zuwanderer-Adressen in Mehrthemenbefragungen durchgeführt.

Summary

The Immigrants Sample of the German Socio-Economic Panel Study (GSOEP)

The Representation of immigrants in panel-surveys is a problem. For the German Socio-economic Panel Study (GSOEP) a subsample D is designed. This immigrant subsample covers immigrants, who fluxed into Westgermany from 1984, which was the starting year of the GSOEP, up to 1994. Because there is no register for immigrants in Germany it is difficult to ensure a random sampling for this particular subpopulation. The solution was an expensive screening of addresses by means of several population surveys.